

Psych K-Erfahrungsbericht von Sandra Joppen

Ende Juni 2009 war ich zu Besuch bei Manuela, weil sie mir die Balanceübung zeigen wollte und wir füllten zusammen ein „VAK to the Future“ und eine Resolution Balance aus.

Mein Überzeugungssatz war: „ Ich bin in meinem Lebensplan und drücke ihn voll aus“

Nun, wo stand ich gerade zu dieser Zeit in meinem Leben? Es waren gerade die Sommerferien angebrochen und ich hatte einen freien Tag. Vor kurzem hatte ich als Tagesmutter gekündigt, um mehr Zeit für mein Projekt: das Familienzentrum unserer Gemeinde zu haben. Vor genau zwei Jahren hatte mich der Vorstand gebeten die Buchhaltung des Zentrums zu übernehmen. Alles Finanzielle war in einem chaotischen Zustand und das Zentrum steckte sehr im Schlamassel. Die Gemeinde drohte bereits die Defizitgarantie aufzukündigen. Mittlerweile leitete ich das Zentrum gemeinsam mit einer Sozialpädagogin auch im personellen Bereich.

Ich war gerade ganz froh, dass Schulferien begonnen hatten und ich mich ein paar Wochen erholen konnte. Denn meine Kollegin war neuerdings sehr gegen mich aufgebracht und war gegen meine Ideen und Ziele. Mir war wichtig, das Zentrum aus den roten Zahlen zu kriegen und den Mitarbeiterinnen einen interessanten Arbeitsplatz zu bieten. Und natürlich hatte ich unendlich viele Projekte für die Kinder unserer Gemeinde im Kopf.

Meine Vorgängerinnen hatten eine nach der anderen das Handtuch geworfen und waren ausgelaugt gegangen. Und einige im Team waren bereits besorgt darüber, dass auch ich bald soweit sein würde.

Doch schon bevor die Ferien begonnen hatten, hatte ich für mich die innere Haltung bezogen: „ Ich bin unstoppar und tue das, was ich liebe. Ich stehe zu allen Folgen, die mein Handeln auslösen wird“.

Als ich nach dem Treffen mit Manuela wieder zu Hause war, schmiss ich meine Vorsicht über Bord. Ich kratzte mein letztes Geld zusammen und ging all die Dinge einkaufen, die ich im Zentrum, an meinem Arbeitsplatz haben wollte. Wenn das Zentrum sich das nicht leisten konnte, hiess das ja noch lange nicht, dass ich auf bessere Zeiten warten musste.

Ich kaufte mir die Outdoor-Ausrüstung für meine Waldspielgruppe, die ich überzeugend fand. Für den Garten schaffte ich ein Holzgartenhäuschen an und einen grossen Grill. Dann informierte ich den Vorstand schriftlich darüber, was ich eingekauft hatte und dass ich es zur Nutzung zur Verfügung stellen würde. Alle waren begeistert und einige boten mir sogar an, sich finanziell privat zu beteiligen. Nur meine Kollegin in der Leitung war pikiert und eingeschnappt. Ich sah darüber hinweg und arbeitete frisch, fröhlich weiter.

Als die Präsidentin des Vereins mich nach einigen Wochen anrief, war ich sicher, dass meine Kollegin sich erneut über mich beschwert hatte. Sicher sollte ich nochmals an eine Supervision kommen oder Ähnliches. Stattdessen teilte sie mir mit, dass der Vorstand am Nachmittag die Kündigung meiner Kollegin beschlossen hatte. Sie wollte mich fragen, ob ich das Zentrum alleine leiten könnte. Rechtlich hatte sie bereits alles abgeklärt und meine Qualifikation überprüft. Ich nahm ihr Angebot erstaunt an.

Von da an, kam es mir so vor, als hätten sich alle Mitarbeiterinnen verändert. Auf einmal waren alle hilfsbereit, engagiert, fröhlich und inspiriert. Es war verblüffend. Trotzdem sich unsere finanzielle Lage bei Weitem noch nicht stabilisiert hatte. Ausserdem hing immer noch das Damoklesschwert über uns, denn das Gebäude des Zentrums war marode. Es war nur noch eine Frage der Zeit, dass es abgerissen werden müsste. Dem Vorstand wurde signalisiert, dass man mit einer Schliessung rechne und der Mietvertrag wohl gekündigt werden sollte. Die Präsidentin legte mir ans Herz, möglichst kleine Brötchen zu backen.

Aber genau das tat ich nicht! Ich blieb bei meiner Haltung. Als personelle Leiterin und KassiererIn sah ich mir nun nicht mehr nur die gegenwärtige, finanzielle Situation und die Zukunft an, sondern recherchierte in der Vergangenheit des Zentrums. Dabei stiess ich auf Dinge, die ich mal „Beziehungsschulden“ nennen möchte. Das Zentrum oder das Leitungsteam war in der Vergangenheit auch Menschen in der Gemeinde etwas schuldig geblieben. Diese losen Ende nahm ich wieder auf und begann daran zu arbeiten. Dadurch kamen neue Leute ins Mitarbeiterteam und einige der Schulden verwandelten sich in Geschenke, zumindest seh' ich es so. Das „Aufräumen“ auf der Beziehungsebene war eine schöne, erfüllende Arbeit.

Wir wussten, dass unsere Präsidentin in Rente gehen wollte. Der Vorstand hatte uns auch schon zu Beginn des Jahres informiert, dass sie den Verein umgestalten wollten. Das Zentrum, das bin anhin eine „Tochter“ des Vereins war, sollte nun selbst den Verein leiten. Zum Glück hatte ich eine innovative Frau gefunden, die die Präsidentschaft übernehmen würde. Ich bewundere sie sehr für ihre beherzte und zielstrebige Art. Als wir nun aber mitgeteilt bekamen, dass der gesamte Vorstand abtreten wollte, waren wir schon kurz erschrocken. Es war schon Herbst und wir sollten nun mal eben einen neuen Vorstand zusammenkriegen. Das Mitarbeiterteam kam nicht in Frage, wir mussten an neue Leute herantreten.

Doch dann hielten wir uns nicht mehr damit auf und machten uns weiter an unsere eigentliche Arbeit. Der Vorstand entstand so fast nebenher. Wir knüpften neue Beziehungen, weil wir alte zurückverfolgten oder kamen durch unsere Projekte zu neuen Kontakten.

Schliesslich kam ein Schreiben des Gebäudebesitzers. Er lud die Präsidentin zu einem Gespräch mit seinem Architekten ein. Unsere Präsidentin in spe konnte natürlich ebenfalls zu dem Treffen kommen. Ich bat sie inständig, sich nicht

von der Vorsicht der alten Präsidentin beeinflussen zu lassen: „Gib Dich so wie immer und halte mit unseren Ideen und Plänen nicht hinterm Berg“. Wir wollten ehrlich sein und mit offenen Karten spielen. Nur so konnten wir überhaupt tragende Beziehungsnetze aufbauen.

Das Gespräch mit dem Besitzer und seinem Architekten brachte uns die Wende. Denn als wir unsere Pläne offen legten, taten wir genau das Richtige. Der Besitzer wollte neu bauen, den Garten neu gestalten und versprach uns nicht nur die Mietkosten beizubehalten. Wir würden in die Planung miteinbezogen werden und konnten auch die doppelte Fläche mieten, wenn wir uns vergrößern wollten.

Am Jahresende erzielten wir erstmals seit über 10 Jahren Gewinn, und konnten neue Möbel und Spielsachen für die Kinder anschaffen. Es blieb noch genug Geld, mit dem wir nun die Weiterbildung der Mitarbeiter finanzieren werden.

Immer noch gibt es viel zu tun und eine herausfordernde Zeit liegt vor uns. Und ich bin sehr dankbar für all die Hilfe und das Wohlwollen, die wir geschenkt bekamen. Die Arbeit mit den Kindern und dem Team hat mich sehr berührt und bereichert und ich freue mich auf die Zukunft.

Die Resolution Balance (eine der Balanceübungen) sowie auch die Arbeit mit dem „VAK to the Future“ halfen mir meinen innersten Wunsch klar zu formulieren und durch meine Haltung, mein Auftreten und durch mein Sein auszudrücken. Ich vermute mal, dass dies auf meine Mitmenschen so authentisch wirkte, dass sie einfach Vertrauen zu mir und meinen Ideen fassen konnten.

Meine Mitarbeiterinnen fragen mich sehr oft, woher ich soviel Energie habe oder auch soviel Zuversicht. Selbst die Leute aus dem ehemaligen Vorstand begreifen schlicht nicht, warum und wieso nun eine solche Zusammenarbeit möglich ist.

Ich glaube, dass irgendetwas durch diese Übungen geschehen ist, was mich klarer und echter nach aussen sichtbar macht. Heute zeige ich meine Rührung und verberge meine Gefühle weniger. Ich freue mich entspannt und offen, denn ich mache mir weniger Sorgen. Und ich lasse geschehen, denn mein Lebensplan erfüllt sich und ich bin also immer am richtigen Ort, zur richtigen Zeit. Zweifel und Ängste flackern zwar hie und da auf, aber sie stehlen mir keine Zeit und keine Energie mehr. Ich bin sehr dankbar, dass Manuela sich die Zeit für mich genommen hat und ich diese Erfahrung machen durfte.

Danke.

Sandra